

# Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.

## Ercheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Mk. frei Haus Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg., Reklameteil 2.00 Mk.

## Ungeheure „Friedensrüstungen“ im Rheinlande.

### Deutschland und Litauen.

Eine Unterredung mit dem litauischen Außenminister.

Der litauische Minister des Auswärtigen, Dr. Purichs, vordem Gesandter Litauens in Berlin, weilte auf der Reise nach Paris und London wenige Tage in Berlin und gewährte unserem Mitarbeiter eine Unterredung, in der er u. a. folgendes ausführte:

„Daß ich stets bemüht gewesen bin, die deutsch-litauischen Beziehungen enger zu knüpfen, das glaube ich bereits während meiner Berliner Gesandtschaftzeit bewiesen zu haben. Dieses Bestreben habe ich auch als litauischer Minister verfolgt. Meinen jetzigen Berliner Aufenthalt habe ich dazu benutzt, um mich für einen Fortschritt in den Vorverhandlungen zu dem deutsch-litauischen Wirtschaftsabkommen einzusetzen. Um dieses Abkommen zustande zu bringen, war bereits eine litauische Sonderkommission in Berlin. Weiterhin geht mein Bestreben auch dahin, eine Lösung über die Liquidierung unseres Ortsgeldes zu finden. Litauen hat ja — wie Sie wissen — immer noch keine eigene Währung, sondern die Regierung hat die deutsche Ostmark als gesetzliches Zahlungsmittel erklärt. Bei dem Bestreben, eine eigene Valuta zu schaffen, wäre es natürlich falsch, einfach eine niedrige Valuta gegen eine hochwertige einzutauschen. Auch müssen wir die Länder bei der Emission berücksichtigen, in die Litauens Ausfuhr geleitet wird und die ihre Produktion in unser Land liefern. Es wird also selbstverständlich sein, daß bei der Betrachtung dieser Währungsfrage Deutschland nicht außer Acht gelassen werden darf. Ich darf nochmals versichern, daß die litauische Regierung das feste Bestreben hat, mit Deutschland in Frieden und Freundschaft zu leben, ein Bestreben, das besonders in der Ueberzeugung wurzelt, daß beide Länder für die nächste und fernere Zukunft fest aufeinander angewiesen sind. Wie ja überhaupt alle Länder mit schlechter Valuta eigentlich sozusagen eine einzige Valutaelendsgemeinschaft bilden. Daß Deutschland und Litauen besonders enge Beziehungen pflegen müssen, ergibt sich ja bereits aus der Tatsache, daß sie ein großes Stück gemeinsamer Grenze haben. Diese Beziehungen werden aber auch dadurch nötig, daß Deutschland Industrieland und daß Litauen Agrarland ist. Deutschland braucht zum Wiederaufbau die Produkte litauischer Landwirtschaft, und Litauen braucht die Erzeugnisse der deutschen Industrie. Ich möchte indessen nicht unterlassen, vor einem allzu großen Optimismus der deutschen Handelskreise zu warnen, denn auch für uns gilt das als erstes Gebot, was das erste Gebot für Deutschland ist: wir müssen sparen; Litauen muß umso mehr sparen, da es ja nicht ohne weiteres die Notenpresse in Betrieb setzen kann. Ich kann daher sagen, daß wir bemüht sind, unsern Etat mit eigenen Mitteln zu balancieren.“

Der Minister ging sodann auf die inneren Verhältnisse Litauens und auf Litauens Beziehungen zu Sowjet-Rußland und Polen ein.

Was die Widerstände im eigenen Lande betrifft, so sind sie nach den Ausführungen des Dr. Purichs viel geringer als man eigentlich annehmen konnte. „Indem wir den Minoritäten eine kulturelle Autonomie gesetzlich gesichert haben, gibt es ernstliche Widerstände nicht mehr. Die Juden verhalten sich völlig loyal, das Gleiche gilt auch von den Weißruthenen. Schwierigkeiten bestehen nur in gewissen polnischen Kreisen, und wenn unsere Armee im Kampf gegen Polen nicht so kampffähig ist, wie sie sein müßte, so liegt das daran, daß sich in ihr polnisch gesinnte Offiziere befinden, die nur schwer dazu bereit sind, den vorrückenden Polen Widerstand zu leisten. Meine Reise nach Paris verfolgt u. a. auch den Zweck, den litauisch-polnischen Zwist aus der Welt zu schaffen. Wir erhoffen in dieser Beziehung das Rechtsurteil des Völkerbunds. Leider wachsen die polnischen Ansprüche immer mit gewissen Erfolgen an der Front, sodaß ein Verhandeln schwer möglich ist. Wir wollen auch mit den Polen durchaus im Frieden leben, aber man ist in Litauen nicht geneigt, dem Gedanken einer litauisch-polnischen Union näher zu treten. Wir hoffen auch, in ein gutes Verhältnis mit Rußland zu gelangen. Es ist falsch, wenn in Deutschland behauptet wird, daß Litauen bolschewisiert sei. Wir haben keine Angst vor dem Bolschewismus und vor der bolschewistischen Propaganda, denn wir haben dem Bolschewismus einen Wall vorgelegt, den er nicht zu überwinden vermag: das ist die litauische Agrarreform und die litauische soziale Gesetzgebung.“

### Die Riesenkosten der fremden Besatzung.

Berlin, 27. September. (WZB.) Nach einer Meldung der „Agence Havas“ vom 22. September hat der französische Finanzminister auf eine Anfrage eines Senators nach der Höhe der Besatzungskosten im Rheinland und der von Deutschland bisher gezahlten Entschädigung geantwortet, daß die Besatzungskosten bis Ende März 1920 1,8 Milliarden Franken betragen hätten und von Deutschland bis Ende Juli d. Js. 1 388 047 245 Mark bezahlt worden seien. Der Betrag von 1,8 Milliarden Franken ergibt nach dem Kurse von 400 berechnet 7,2 Milliarden Mk. Nach zuverlässigen Informationen handelt es sich bei der Summe von 1 388 047 245 Mark nur um die haren Geldleistungen, die bis jetzt an die französische Besatzungsarmee gezahlt werden mußten. Der Wert der für die Besatzungstruppen getätigten Sachleistungen ist

nach gar nicht zu schätzen.

Allein durch Requisitionen der Besatzungstruppen dürfte ein Kostenaufwand von mindestens 6 Milliarden Mark verursacht worden sein. Daß die Ansprüche, insbesondere im französischen Besatzungsgebiet, nicht im Zurückgehen begriffen sind, ergibt sich daraus, daß nach zuverlässigen Nachrichten aus der Rheinpfalz in der Nähe von Kaiserslautern erst in den jüngsten Tagen ein wertvolles Waldgelände von etwa 600 Hektar zur Errichtung eines Munitionsdepots beschlagnahmt wurde. Die Gesamtkosten hier-

für werden auf mindestens 110 Millionen Mark angegeben, deren Zahlung von Deutschland verlangt wird. Die ebenfalls in der Nähe von Kaiserslautern geplante große Benzin-Tank-Anlage, deren Errichtung von Deutschland gefordert wird, verschlingt nach überschlägiger Schätzung weitere 40 Millionen Mark. Beide Anlagen sind für die

Versorgung einer Millionen-Armee ausreichend.

Auf der Gemarkung Karen-Gewen bei Erlen planen die Franzosen ferner den Bau einer Zeltbäckerei, die täglich zunächst 100 000, später 200 000 Brote, also den Tagesbedarf für 200 000 bis 400 000 Mann, herstellen soll, dann einen Übungsplatz für die Eisenbahntuppen, dessen Bau bereits begonnen ist. Hierzu werden nach anderen Mitteilungen 300 Morgen des fruchtbarsten Ackerlandes, fast durchweg Kleinbesitz, beansprucht. Die Höhe der Kosten, die hierdurch dem Reich aufgebürdet werden sollen, ist noch nicht überschätzbar. Die alten deutschen Flugplätze im besetzten Gebiet reichen den Franzosen und Belgiern nicht aus. Sie haben angeblich als Reserveflugplätze für einen Mobilisationsfall ein wertvolles Ackerland in vollem Umfang beschlagnahmt. Die Belgier haben bei Dieren 140 Hektar, bei Zundert und Brunnern 175 Hektar, bei Aldenhoven 50 Hektar und bei Odenkirchen 180 Hektar, die Franzosen bei Euskirchen und Roitheim 75 Hektar, bei Sembach (Pfalz) 50 Hektar, bei Margheim 93 Hektar, bei Wackerathheim und Niederringelsheim 200 Hektar.

### Der Ernteeinschlag.

der durch die Beschlagnahme von insgesamt 800 Hektar besten Ackerlandes erwächst, und der schwere Schaden für die meist kleinbäuerlichen Grundbesitzer angeht, der Zerstörung ihrer Wirtschaft findet bei den französischen und belgischen Militärbesatzungsbefehlshabern keinerlei Verständnis. Der geldliche Schaden, den das Reich außerdem zu tragen haben wird, ist zurzeit überhaupt nicht zu schätzen. Die Belgier fordern weiter die Errichtung von vier großen Truppenlagern bei Neuf, Herdt, Rheinfeld und Verelen, deren Bau über 47 Millionen Mark kosten wird.

Es bedarf angesichts der finanziellen Lage des Deutschen Reiches keiner Antwort auf die Frage, wie Deutschland neben diesen lebighen französischen und belgischen Heereszwecken dienenden ungeheuren Besatzungskosten die Wiedergutmachung leisten soll. Wohl aber darf Deutschland eine Antwort auf die Frage erwarten, ob diese gewaltigen militärischen Aufwendungen wirklich nur für Zwecke der Friedensbesetzung, wie sie der Vertrag von Versailles vorsieht, erforderlich sind?

### Das französische Vorspiel zur ober-schlesischen Abstimmung.

Entfernung aller deutschen Polizeibeamten. Gleiwitz, 27. September. Die Rückkehr des Generals Le Nord nach Oppeln wird bereits für die nächsten Tage erwartet. Inzwischen ist von den Franzosen die Organisation der ober-schlesischen Abstimmungspolizei vollendet worden. Zur Zeit findet in den einzelnen Orten

die Vereidigung der Polizeibeamten nach folgender Formel statt:

„Ich schwöre, daß ich für die Dauer meiner Anstellung bei der Abstimmungspolizei in allen Dienst-



angelegenheiten meinen Vorgesetzten Gehorsam leisten, daß ich der Interalliierten Regierungs- und Plebiszitarkommission für Oberschlesien pflichtgetreu diene, nur die Befehle, die von ihr oder ihren Vertretern ausgehen, ausführen werde, daß ich weder direkt noch indirekt an einer Propaganda teilnehmen, daß ich mich in Wort und Tat völlig neutral verhalten, daß ich bei öffentlichen Zusammenkünften meine Massenbrüder in keiner Weise begünstigen werde, daß ich endlich in der Ausübung meines Dienstes von der mir anvertrauten Gewalt lediglich zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Beachtung der Befehle Gebrauch machen werde."

Die in dem Eid zu gelobende Unparteilichkeit ist jedoch nichts als Phrase. Die Franzosen machen daraus selbst kein Geheimnis.

Die Zusammenfassung der Abstimmungspolizei ist ein Hohn auf jede Unparteilichkeit. In Opatowitz befinden sich z. B. nur sieben deutsche Beamte in der Hundertschaft, denen zudem französische mit der Entlassung gedroht wurde, wenn sie nicht binnen acht Tagen soviel polnisch lernen, daß sie alle polnischen Befehle verstehen. Kommandiert wird französisch oder polnisch. Unter den polnischen Polizeibeamten befinden sich zahlreiche Führer aus dem letzten August-Aufstand. Sämtliche polnischen Beamten haben während des Krieges entweder in der Haller-Armee gedient, oder auf französischer Seite den Feldzug gegen Deutschland mitgemacht, obwohl sie geborene Oberschlesier sind. Der Uebertritt ist in vielen Fällen direkt aus der feindlichen Armee erfolgt. So ist z. B. ein Oberleutnant der Abstimmungspolizei noch am Tage vor seiner Einstellung Offizier in der Haller-Armee gewesen.

Die Interalliierte Kommission hat einen Befehl erlassen, demzufolge alle polnisch orientierten Beamten ihre Dienstzeit in der deutschen oder polnischen Armee zwecks Beförderung anzugeben haben. Die deutsch orientierten Beamten werden auf Anordnung der Interalliierten Kommission nicht befördert. Unter den polnischen Beamten befinden sich viele vorbestrafte Leute, denen ihre Strafen auf französische Anordnung nicht angerechnet werden. Deutsche Beamte mit Vorstrafen sind dagegen entlassen worden. In den nächsten Tagen werden sämtliche noch vorhandenen deutschen Polizeioffiziere durch Franzosen oder Polen ersetzt.

### General De Rond bleibt!

Brüssel, 27. September. Die polnische „Grenzzeitung“ bringt eine heutige Drahtmeldung der polnischen Telegraphen-Agentur aus Warschau, wonach aus Paris gemeldet wird, daß der Vizekonsulrat die Erklärungen des Generals De Rond in Bezug auf Oberschlesien vollkommen billigt. General De Rond kehre auf seinen Posten zurück. Seine Stellung sei unerschütterlich.

### Gegen die polnischen Ausschreitungen.

Berlin, 27. September. Auf dringende Hilferufe aus Oberschlesien hin steht sich der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes veranlaßt, an den Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Amsterdam einen Appell zu richten, in dem es heißt:

In Oberschlesien, das durch seine reichen Kohlequellen für den wirtschaftlichen Aufbau Deutschlands und Europas von ausschlaggebender Bedeutung ist, herrscht der blutigste Terror. In dem Lande, das bis zum Friedensvertrage von Versailles einen Nationalitätenkampf kaum gekannt hat, wütet jetzt infolge der polnischen Herrschaft ein Arbeiterbruderkampf. Viele deutschstämmige Klassenbewußte Arbeiter in Oberschlesien sind von jamaikanischen polnischen Arbeitern erschlagen worden. Ihr ganzes Verbrechen war, daß sie sich als Klassenbewußte Arbeiter an der nationalen Sache der polnischen Agitatoren nicht beteiligen wollten. Frauen und Kinder sind in ihrer Wohnung mitschuldig behandelt, ihre Habe vernichtet worden. Tausende von Arbeitern wurden aus dem Lande vertrieben. Viele, die arbeiten wollten, wurden mit Gewalt an der Arbeit verhindert.

Eine Vereinbarung zwischen den Führern der deutschen orientierten Bevölkerung und den Polen, um den unmenflichen Gewalttaten der schwebewaffneten polnischen Banden ein Ende zu machen, wird von den Polen nicht gefallen. Der ausschlaggebende Teil der Besatzungsmächte sieht diesem Treiben tatenlos zu. Nichts ist bisher gegen die Mörder und Räuber unternommen worden. Das französische Militär sympathisiert mit den polnischen Aufständischen, und die friedliche Bevölkerung kann nirgends Schutz finden. Es ist keine Stelle vorhanden, an die sie sich vertrauensvoll wenden könnte. Die obereschlesische Bevölkerung wendet sich deshalb durch uns an den internationalen Gewerkschaftsbund um Hilfe.

Wir bitten den Vorstand des internationalen Gewerkschaftsbundes, die nötigen Schritte bei den Mächten, die die Befreiung von Oberschlesien vollziehen haben, zur Beseitigung dieser entsetzlichen Zustände zu unternehmen. Insbesondere die Confédération générale du travail in Frankreich zu veranlassen, daß sie auf die französische Regierung dahin einwirkt, daß der französische Oberbefehlshaber Recht und Gerechtigkeit walten läßt und mit der nötigen Energie den polnischen Aufständischen entgegentritt.

### Die preussische Regierung zur obereschlesischen Autonomiefrage.

Berlin, 27. September. Mit Bezug auf die immer wieder auftretenden Gerüchte von einem Gegensatz zwischen der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung in der Frage der Autonomie Oberschlesiens wird von zuständiger Seite mitgeteilt: Die

preussische Regierung steht selbstverständlich loyal auf dem Boden des Artikels 18 der Reichsverfassung. Sollte Oberschlesien das Verlangen stellen, ein selbständiger Bundesstaat zu werden, so wird die preussische Regierung diesem Wunsche keine Schwierigkeiten in den Weg legen. Selbstverständlich kann die preussische Regierung nichts von sich aus unternehmen, um Oberschlesien in einen Bundesstaat zu verwandeln. Sie kann es schon deshalb nicht, weil ein großer Teil der Bewohner Oberschlesiens dem Gedanken eines Bundesstaates ablehnend gegenübersteht.

### Die Verhandlungen in Brüssel.

Brüssel, 27. September. (WZB.) Auf der Finanzkonferenz stellte der Engländer Brand, Vizepräsident der Konferenz, als Grundsatz auf, daß der Reichtum eines Landes vor dem seiner Regierung den Vorrang haben müsse. Der Stand der öffentlichen Finanzen habe keinen Wert, wenn die Lage jedes einzelnen zu wünschen übrig lasse. Der Krieg habe den Umsturz in der Lage jedes einzelnen und die Revolutionierung aller Kapitalien bewirkt. Vor allem sei also wichtig, die Lage wieder herzustellen.

Zu den von Brand angezeigten Mitteln gehört zunächst die Hemmung der standalösen Vermehrung der Möglichkeit, Geld aufzukaufen, ferner das Aufheben der Praxis, unproduktive Ausgaben in die Budgets aufzunehmen. Natürlich werde man auch die produktiven Ausgaben, soweit wie möglich, zu beschränken haben. Es gebe gewiß Ausgaben, die eine Einschränkung nicht vertragen, wie die nationalen Schulden und Pensionen, aber man könne bei Kürzungen Ersparnisse bewirken. Bedingung einer jeden Mißbrauchseinschränkung sei, daß sie im Einkommen aller Regierungen zustande komme. Brand rät den Regierungen, sich allen sozialen Maßnahmen zu widersetzen, die, wie z. B. die Sozialisierung, die Lage nur verschlimmern könnten. Der Redner wünscht im Interesse der europäischen Finanzen auch eine möglichst rasch erfolgende Aufhebung aller Beschränkungen der Handelsbeziehungen zwischen den Nationen.

Brand ist überzeugt, daß das Haupthindernis für die Wiederaufnahme normaler Beziehungen zwischen den Nationen in der politischen Unbeständigkeit und Ungewißheit in Europa zu finden sei. Europa müsse das Risiko auf sich nehmen, das mit dem gegenseitigen Vertrauen zwischen den Regierungen und den Nationen verbunden sei. Im Laufe der Rede gab Brand die bemerkenswerte Erklärung ab, daß die Regierungen aller kriegführenden gewesenen großen Länder eine Lösung des Problems ihrer auswärtigen Schulden suchen könnten, bei der die Wiedergutmachung der Kriegsschäden den unter diesem Gesichtspunkte integrierenden Bestandteil der auswärtigen Schuld Deutschlands und Oesterreichs bilde.

De la Croix erklärte, er wolle davon absehen, auf den politischen Teil der Rede Brands einzugehen. Er machte der Konferenz Vorschläge, die sich auf das von Brand angeschnittene Steuerproblem bezogen, insbesondere auf die Kapitalsteuer. De la Croix stellte fest, daß kein Land die Kapitalsteuer durchgeführt habe, obwohl die Frage überall aufgeworfen worden sei. Er wünschte, die Konferenz möge die Kapitalsteuer gründlich prüfen. Lord Chamberlain besprach die Darlegungen Brands, und betonte, das wichtigste Heilmittel für die gegenwärtige Lage sei die Verringerung der Ausgaben, insbesondere derer für Rüstungen.

Nach einer Meldung Habas-Neuler setzte nachmittags Ricci-Italien auseinander, was sein Land geizig habe, um die eigenen Schwierigkeiten zu lösen. Aber es umgrenzte die Stellung Frankreichs gegenüber der Finanzfrage und gab seiner Genehmigung darüber Ausdruck, daß gemeinsame Heilmittel gegen die traurige Lage der Welt gesucht werden sollten.

Paris, 27. September. Der Berichterstatter des „Recht Journal“ meldet, daß in Brüssel fünf Kommissionen gebildet werden sollen, die sich beschäftigen werden mit Vergleichung der Finanzbilanzen in den verschiedenen Staaten, mit der Münzfrage, mit Mitteln zur Verminderung der Ausgaben, mit internationalen Anleihen und Krediten und mit Mitteln zur Erleichterung des internationalen Handels.

### Weitere Einzelheiten der deutschen Deutschrift.

Berlin, 27. September. Aus Brüssel wird gemeldet: Die Finanzkonferenz hat am Sonntag keine Sitzung abgehalten, doch haben die Konferenzteilnehmer von allerlei Dokumenten, die unter ihnen verteilt wurden, Kenntnis genommen, namentlich von den deutschen, französischen und englischen Berichten über die Finanzlage dieser Länder.

Der Bericht der deutschen Delegation erinnert zunächst an die Hindernisse, die Deutschland bei seiner Wiederaufnahme aus dem Wege räumen müsse. Namentlich der Verlust eines bedeutenden Teiles des Reichsgebietes, die Verminderung seiner Bevölkerung und der Verlust seiner Kolonien und seiner Handelsflotte zählen zu diesen Schwierigkeiten. Der Bericht demüthigt sich auch, die Erhöhung der außerordentlichen Ausgaben durch den Krieg zu erklären, namentlich sei die Krise des deutschen Wirtschaftslebens durch den Versailler Vertrag verschärft worden, der so drückende Verpflichtungen auferlege. Deutschland müsse Rohstoffe in größerem Maßstabe als je zuvor ausführen können, um dadurch die schwere Schuld abzuschießen. Ueber die spätere Entwicklung des deutschen Außenhandels könne man nur Vermutungen aufstellen.

### Neue Konferenz zwischen Litauen und Polen.

Wilna, 27. September. (WZB.) Laut einer Meldung der litauischen Telegraphenagentur hat der polnische Minister des Auswärtigen, Graf Sapieha, heute an den litauischen Minister des Auswärtigen eine Note gesandt, durch die er eine neue Konferenz zwischen Litauen und Polen in Suwalki zum 29. September einberufen will. Der Minister des Auswärtigen hat sich bereit erklärt, als Abgeordneter den Direktor des politischen Departements, Balouti, nach Suwalki zu senden.

### Gestigte Angriffe der Russen.

Warschau, 27. September. (WZB.) Im Generalstabbericht vom 26. September heißt es: An der Front südlich des Pripiet nahmen wir Nowino und Szeptemwa. Nördlich des Pripiet dauert die heftige Schlacht an der ganzen Front an. Nach schweren Kämpfen erzwangen unsere Truppen den Uebergang über den Dniepr-Bug-Kanal und nahmen die Orte Bereja, Kartuska und Rozany. Im Bereiche von Wolowyski, wo hartnäckige Kämpfe mit feindlichen Divisionen noch immer fortbauern, machten wir 700 Gefangene und erbeuteten 16 Maschinengewehre. Im Bereiche von Brzeskowica-Wiela gingen unsere Truppen nach dreitägigen heftigen Angriffen der Bolschewisten zum Gegenangriff über, machten 500 Gefangene und erbeuteten 10 Maschinengewehre. Unter den Gefangenen befanden sich auch zwei litauische Artilleristen, die von der litauischen Armee hierher zugeteilt waren. Auf der Linie Nowotw-Grodno heftige Kämpfe, wobei wir Vorzüge einnahmen, das von bolschewistischen und litauischen Truppen gemeinsam verteidigt wurde. Wir machten 1300 Gefangene und erbeuteten viele Maschinengewehre und Eisenbahnmateriale.

Generalstabbericht vom 26. September. Nach schweren Kämpfen nahmen wir Grodno, machten zahlreiche Gefangene und erbeuteten viel Kriegsmaterial. Nördlich vom Njemen verfolgten unsere Truppen die gerückten Abteilungen des Feindes. Im Abschnitt Rozany-Wolowyski wurde festgestellt, daß sich die Bolschewisten allmählich über die Flusslinie der Szara zurückziehen. Nördlich von Nowo zerstreuten wir in einem energischen Ansturm die 19. Sowjet-Infanteriebrigade, die die Aufgabe hatte, uns aus Nowo zu verdrängen. Ostlich des Brzecz erweitern die ukrainischen Armeen ihre Gruppierungen.

### Politische Rundschau.

— Der Reichspräsident und der Reichswirtschaftsminister Scholz traten Sonntag nachmittag auf dem Kreuzer „Medusa“ die Rückfahrt von Königsberg nach Berlin an.

— Eine deutsche Gesandtschaft in Budapest. Wie an zuständiger amtlicher Stelle verlautet, wurde das deutsche Generalkonsulat in Budapest in eine Gesandtschaft umgewandelt und der bisherige Leiter des Generalkonsulats Graf Fürstenberg-Stammheim zum Geschäftsträger ernannt.

— Zu dem Gesetzentwurf über die Schlichtungsordnung wird vom Reichsarbeitsministerium folgendes mitgeteilt: Die Beratung des Gesetzentwurfs über die Schlichtungsordnung, die im Reichsarbeitsministerium mit einer aus 18 Mitgliedern bestehenden, gleichmäßig aus Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammengesetzten Kommission durchgeführt wird, ist vorläufig abgeschlossen. Nach Zusammenstellung der gefassten Beschlüsse sollen diese in einer gemeinsamen Schlichtungsordnung nochmals beraten und in die endgültige Fassung gebracht werden. Unter Berücksichtigung dieser Beschlüsse wird sodann der Entwurf mit den Vertretern der Regierungen beraten und danach dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat zur Begutachtung vorgelegt werden. Die Vorlage des Gesetzentwurfs an die gesetzgebenden Körperschaften zur Beschlussfassung ist somit noch vor Ablauf des Jahres zu erwarten.

— Eine demokratische Rede des Abg. v. Kardorff. In Halle a. d. S. fand eine Versammlung der Deutschen Volkspartei statt. Der Redner des Abends, Herr v. Kardorff, führte etwa folgendes aus: „Es ist für mich sehr schwierig, vor Ihnen zu reden; die letzten Zeiten der Opposition sind für uns vorbei. Vor den Wahlen war es für uns einfacher, jetzt müssen wir Verantwortung mittragen und haben infolgedessen zunächst Angriffe aller Art abzuwehren. Eine Regierung kann von heute auf morgen keine Verbesserung herbeiführen, darüber werden Jahrzehnte vergehen. Die Sozialdemokratie muß wieder in die Regierung. Jede Stimme, die bei künftigen Wahlen nach rechts geht, geht dem Bürgerthum verloren.“ Zur Außenpolitik führte Abg. v. Kardorff folgendes aus: „Der Außenminister, Simons, der bekanntlich ein Demokrat ist, hat sich in Spa als ein ganzer Mann gezeigt und der Entente manche harte Nuß zu knaden gegeben. Die gegenseitigen Vorwürfe, die gegen die Regierungen vertrieben in Spa erhoben worden sind, greife ich einfach nicht.“ Redner wandte sich dann noch gegen die sogenannten Mittelstandsvereinigungen, die eigene Listen aufstellen wollen. Es wäre das dümmste was es gäbe. Der Mittelstand solle lieber in die großen politischen Parteien gehen; dort wird er auch dann seine Interessenvertretung finden. Das Bürgerthum muß sich sammeln. Es kann sich nicht den Extremen rechts oder links anschließen, sondern kann sich nur in einer gesunden Mitte sammeln. Schließlich wandte sich Redner noch gegen den Antisemitismus, den er verurteilt.



# Waldenburger Zeitung

Nr. 227.

Dienstag, den 28. September 1920

Beiblatt

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 28. September 1920.

### Schlesische Ornithologen-Tagung.

Der Verein schlesischer Ornithologen hielt am Sonnabend und Sonntag in Liegnitz seine dritte Sommer-Versammlung bei zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder ab. Studienrat Dr. Neumann (Liegnitz) hielt den ersten Vortrag über Naturwissenschaftliche Beobachtungen in Liegnitz. Im zweiten Vortrag gab der Vorsitzende Rittergutbesitzer Dreßler einen Überblick über den Vogelbestand der Provinz Schlesien zur Jetztzeit. Die Oktober- und November-Schneefälle des vorigen Jahres, die anhaltenden Regengüsse dieses Jahres, auch das massenhafte Abschlagen der Brutbäume, die Flugregulierungen z. B. der Reiße, seien nicht ohne Einfluß auf den Vogelbestand geblieben, ebenso der moderne Gärtnereibetrieb. Redner schloß seinen Vortrag mit der Bitte, Rasthöhlen und Brutstätten recht zu schützen und Vogelschutzgehölze zu errichten, ermahnte auch die Jäger, seltene Vogelarten nicht zu schießen, sondern zu erhalten. Einen dritten Vortrag hielt Lehrer Göbner (Liegnitz) über Mineralien und Gesteinsarten der Liegnitzer Gegend unter Vorzeigung einer reichhaltigen Sammlung. Am Sonntag hielt Rektor Chemnitz (Liegnitz) einen Vortrag über Vogelkunde in der Schule unter Vorführung des ersten deutschen Vogelschulfilms im Zentral-Theater. Daran schloß sich eine Aussprache. — Mittags wurde in einer Anzahl Kraftwagen ein wissenschaftlicher Ausflug nach Bienowitz in das untere Nachbarland unter Führung von Kantor Burmann (Bienowitz) unternommen. Eine Besichtigung des naturwissenschaftlichen Teils des Museums vervollständigte die Tagung, die wieder viel Anregung auf dem Gebiete der Vogelkunde bot.

\* Preuß. Klassen-Lotterie. Die Inhaber von Bösen machen wir darauf aufmerksam, daß die Erneuerung der Lose zur 4. Klasse 242. Lotterie bis spätestens Freitag den 1. Oktober geschehen muß.

\* Mieterrückzahlung. Am 1. Oktober d. J. befindet sich das bekannte Waldenburger Warenhaus ununterbrochen 25 Jahre in dem Hause des Herrn Franz Bartsch, Gottesberger Straße 2. Am 1. Oktober 1895 wurde es von dem Vater der jetzigen Inhaberin, Herrn Carl Schönsfelder, hierhin verlegt. Die jetzige Inhaberin, Martha Schönsfelder, führt das Geschäft seit dem Tode ihrer Eltern im Jahre 1910.

\* Die Quater-Speisungen im Kreise Waldenburg werden während der Herbstferien mit Ausnahme derjenigen in den Walderholungsstätten, Waldenhaus, Hermsdorf und der Dr. Weiderichs Heilanstalt in Göttersdorf geschlossen, da ein geregelter Küchenbetrieb während der Ferien, wie die Erfahrungen gelehrt haben, sich nicht aufrechterhalten läßt. Mit dem Tage des Schulanfanges wird die Speisung in allen Schulen wieder aufgenommen.

\* Aufhebung der Gebühren bei Abgabe städtischen Rotgelbes. Aus Anlaß der Beratung des städtischen Haushaltsplanes ist aus der Mitte der Stadtverordneten angeregt worden, die vom Magistrat eingeführte Erhebung von Gebühren bei Abhebung größerer Beträge von städtischem Rotgelbe aufzuheben oder wenn das nicht durchführbar sei, infolge der erhöhten Her-

stellungskosten, die Gebühren zu ermäßigen. Der Magistrat hat sich in seiner gestrigen Sitzung mit dieser Anregung befaßt und beschlossen, das Rotgelb ohne Gebühren abzugeben. Der Beschluß tritt sofort in Kraft. Eine entsprechende Bekanntmachung des Magistrats wird noch erfolgen.

\* Gymnasialjubiläum. Die Ausgabe der bestellten Karten für ehemalige Schüler und Gäste zur Aufführung der Gymnasialen und zum Kommerz erfolgt nur Mittwoch den 29. d. M. von 2-6 Uhr nachmittags im Ratstempel. Näheres bejaßt die heutige Anzeige im Inseratenteil.

\* Vom Niederschlesischen Knappschaftsverein. In der letzten Vorstandssitzung erfolgte Darlegung der Vermögensverhältnisse des Vereins. Das Vermögen der Pensionskasse betrug Ende des Vorjahres 11 163 000 Mk., das der Krankenkasse 2 100 000 Mk. Die Schaffung eines Reichsknappschaftsvereins ist soweit geblieben, daß im Herbst eine Hauptversammlung der Rückversicherungsanstalt erfolgen soll. Der dritte Satzungsantrag ist nach erfolgter Genehmigung durch das Oberbergamt in Druck gegeben worden und kommt dann zur Ausbändigung. Stellung wurde genommen zu dem von der Verwaltung im Einverständnis mit der Arbeitgeberkommission geschaffenen Entwurf eines neuen Nachtrages, der infolge der am 1. Oktober zur Einführung gelangenden organisierten freien Arbeiterwahl notwendig wurde. Die Abänderung wurde genehmigt. Auf Antrag des Knappschaftsältesten Berger wurde beschlossen, den in der Zeit vom 1. Juli 1919 bis 30. Juni 1920 zu Invaliden gewordenen Mitgliedern bezw. ihren Witwen, die gegenüber den seit dem 1. Juli pensionierten Invaliden und Witwen in ihren Bezügen zurückstehen, als Ausgleich zu ihrer Pension einen laufenden monatlichen Zuschuß von 6 Mk. bezw. 4 Mk. als außerordentliche Unterstützung zu gewähren. Für die Festsetzung einer neuen Dienstordnung für die Verwaltungsangestellten wurde ein besonderer Ausschuss gewählt. Derselbe soll im Benehmen mit dem Angestelltenrat den Entwurf durchberaten und endgültige Vorschläge machen, auch für die Einreihung der Angestellten in die einzelnen Gehaltsklassen und die Festsetzung des pensionsfähigen Dienstalters. Bezüglich der Forderung der Arbeiterkassen auf Abhebung des Knappschaftsarztes Dr. Kolbe (Neurode) hat das mit der Unterstützung beauftragte Schiedsgericht entschieden, daß gegen eine Wiederbeschäftigung dieses Arztes in seiner bisherigen Stellung nichts einzuwenden ist. Trotz einer erfolgten Aussprache zwischen Knappschaftsvorstand, Betriebsräten und Knappschaftsältesten soll, da keine Einigung erzielt worden, nochmals wegen dieser Angelegenheit verhandelt werden. Beschlossen wurde, den Fachärzten dieselben Honorare zu zahlen, wie die übrigen Krankenkassen. Dem Anlauf des Kreisrettungshauses soll näher getreten werden, um es eventl. für ein Knappschaftskrankenhaus einzurichten. Als Beisitzer für das Knappschaftsschiedsgericht wurde der Knappschaftsälteste Ernstlich (Weißheim) und als Beisitzer für das Oberschiedsgericht in Knappschafts-Angelegenheiten Knappschaftsältester Schroeter (Dangwalterdorf) vorgeschlagen. Beschäftigt waren am Schlusse des Vorjahres auf sämtlichen Vereinswerken 47 000 Mann, von denen rund 39 000 Mann der Pensionskasse angehören.

\* Evangelische Frauenhilfe. Die gestrige Monatsversammlung war von 78 Mitgliedern besucht. Es wurde mitgeteilt, daß der Kreisverband der Frauen-

hilfen im engeren Ausschuss der Arbeitsgemeinschaft der Frauenvereine des Kreises durch Frau Lieben eine Vertreterin ist. Auf einen demnächst stattfindenden Vortrag über die Reichsanleihebewegung wurde empfehlend hingewiesen. Nach der Kaffeepause berichtete der Schriftführer über das Provinzialkongressfest in Bunsau.

\* Stadttheater. Ueber die heitere Familiengeschichte „Willys Frau“, welche am Donnerstag die hiesige Erstaufführung erlebt, schreibt u. a. die „Frankf. Zig.“: „Das war wieder einmal ein großer Erfolg. Etwas so heiteres, inhaltreiches und anregendes haben wir im Neuen Theater lange nicht gesehen. „Willys Frau“ heißt das Stück. Das harmonisch durchgearbeitete, in sich gut abgerundete Stück dürfte bald zum Repertoire unserer guten Bühnen gehören. Es ist ein Meisterwerk der Komik, ein Kattenkönig von ungelungenen Verwickelungen, die die Zuschauer zum Lachen nicht zur Ruhe kommen lassen.“ Der erste Operettenabend ist am Freitag. Zur Aufführung kommt „Hohheit tanzt Walzer“.

\* Gastspiel der Calderon-Gesellschaft in Waldenburg. Die Calderon-Gesellschaft bezweckt die Pflege der Dichtkunst, insbesondere der dramatischen, im christlichen Sinne. Anknüpfend an alte Ueberlieferungen will sie weiterbauen und einerseits die alten Kunstschätze auf literarischem Gebiete heben, andererseits das aus neuerer Zeit stammende Brauchbare ebenfalls mehr in den Vordergrund stellen und schließlich Anregung zu neuem Schaffen geben. Maßstab für die künstlerische Darstellung ist Calderon, in dessen Geist sie weiterbauen will, wobei naturgemäß die inzwischen erzielten Fortschritte mit berücksichtigt werden. Der Wirkungskreis der Calderon-Gesellschaft erstreckt sich über das ganze deutsche Sprachgebiet. Gastspiele in deutschen Städten sowie künstlerische Vortragsabende pflegt sie neben den Aufführungen in Berlin zu veranstalten. Am kommenden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag wird die Gesellschaft auch hier ein Gastspiel geben, und zwar wird sie in dem Saale der „Gortauer Bierhalle“, abends 7½ Uhr, Szenen aus dem Leben Jesu zur Darstellung bringen. Die Darstellungen werden umrahmt von Gesängen des hiesigen katholischen Kirchenchores unter Leitung des Kantors Sebkke. Außerdem wird der bekannte Kunstharmoniumvirtuose, Lehrer Rastmann, mitwirken. Unter anderem gelangt hierbei zum Vortrage ein „Ave Maria“ von J. C. Stehle für drei Frauenstimmen mit Harmonium, „Ave maria stella“ (gem. Chor mit Harmonium) von unserem einheimischen Komponisten Franz Herzog, ferner das „Ave verum“ von Mozart; weiter Chöre von Palestrina, Rothe, May, Fülle, Witt, Hausdorf, Dr. D. Müller und anderen. Die Abende versprechen erhebenden Genusses, weshalb wir schon heute darauf verweisen. Näheres wird durch Anzeigen bekanntgegeben werden.

fr. Gottesberg. Verschiedenes. Gestern abend kurz nach 10 Uhr brach auf bisher unaufgeklärte Weise in der mit Ernte- u. Futtervorräten gefüllten Scheune auf dem Garmontschacht der Schlesischen Kohlen- und Holzwerke Feuer aus. Durch das schnelle und tatkräftige Eingreifen der Gruben- und Gottesberger Feuerwehr, sowie der Wehren der umliegenden Ortschaften gelang es, einen Uebergriß des Brandes auf die anderen Baulichkeiten der Anlage zu verhindern und den Brand auf seinen Ursprung zu beschränken. — Einer unser geachteten Mitglieder, Buchbindermeister Eduard Goerich, begeht am 1. Oktober sein 50jähriges

## Berlin, die Klubstadt.

Plauderei von Dr. A. von Wille.

Berlin, 27. September.

Wollte man im Berliner Adressbuch nach einer Rubrik „Klubs“ suchen, so würde man keine Zeit vergebend. Denn die Klubs sind im Berliner Adressbuch unter die Vereine und Vergnügungen gerechnet. Und das ist außerordentlich bezeichnend, erstens für die Berliner Klubs selbst, und zweitens für die Anschauung, die von Klubs in Berlin herrscht.

Nach oberflächlicher Schätzung gibt es unter diesen pflichtgemäß „gesetzlich eingetragene“ Vereine und Vereinigungen gegen einhundert, die sich Klubs nennen, und wer die lange Liste überfliegt, muß mit tiefer Scham bekennen, daß von der Existenz der allermeisten unter ihnen noch niemals die leiseste Kunde bis zu seinen Ohren drang. Da ist man faul und heimatlich schon grau geworden und hat stets in dem stolzen Glauben geschwelgt, seine alte Geburts- und Vaterstadt Berlin gründlich zu kennen — und wird nun in tiefer Zerknirschung gewahrt, welch ein Irrwahn dieser Glaube gewesen ist. Gerade auf dem Gebiete der Klubs hielt man sich für bewandert und einigermaßen sachverständig. Und hört nun zum ersten Male von der Existenz eines „Statklubs Kreuzberg“, eines „Schwimmklubs Otter“, von den Regalklubs „Fidele Reine“, „Reinhold“ und „Mies-Mies“, von den Schachklubs „Springer“, „Bauer“ und „Doppelbauer“, von einem „Jagdklub Eichhorn“, einem „Mandolinenklub“ und einem „Zitherklub“, von einem Klub der Damenreifeure und Beräucherungsgehilfen, von einem „Klub für Arbeiterinnen“ und einem „Diskutierklub“. Ja, man könnte meinen, daß das Bedürfnis nach einer Klubgemeinschaft sich von den Menschen

auf die Tiere von Berlin übertragen habe, mutmaßte man nicht, daß unter dem „Ladel-Klub“ seine fidele Genossenschaft anschlugsbedürftiger „Männchen“ und „Waldis“, sondern ein Konzern von ernstlichen Mitbürgern, die sich mit der Hundezucht befassen, zu verstehen ist.

Ausländer hörte man früher oft bedauern, daß der Sinn für das Klubleben und daher das Klubleben selbst in der Berliner Luft offenbar nicht zu gedeihen vermöchte. Sie hatten so unrecht nicht, insofern sie nämlich die Berliner Klubs mit denen ihrer Heimat vergleichen. Berlin hat gewiß eine stattliche Reihe vornehmer und eleganter Klubs aufzuweisen. Da ist die höchst exklusiv „Kasino-Gesellschaft“ am Pariser Platz, dessen Mitglieder sich aus der Aristokratie und der Diplomatie ergänzen, da ist der „Union-Klub“, der den Rennsport verdienstvoll regelt und dementersprechend zusammengefaßt ist, da ist der „Klub von Berlin“, dem die führende Bank- und Handelswelt angehört, die ausgesprochene plutokratische „Ressource“, die erst im Kriege gegründete „Deutsche Gesellschaft“, die gern die Intelligenz aus allen Lagern sammeln möchte, da ist der „Klub von 1880“ und der „Klub von 1890“ usw. usw. Diese nachrevolutionären sogenannten Klubs, die nichts als Spielhöllen sind, kommen hier nicht in Betracht.

Alle diese Klubs verfügen über die behaglichsten Räume, eine vorzügliche Küche und einen guten Keller, Bibliothek, Zeitungs- und Schreibzettel, aber man lebt in ihnen nicht, man verbringt nur mehr oder minder häufig ein paar Stunden in ihnen. Auch die Klubs, die eigene Häuser besitzen, sind doch nicht so zugeschnitten, daß sie ihre Mitglieder vorübergehend oder gar dauernd beherbergen können. Wer an einem winterlichen Abend einmal mitanah, wie am Londoner „National-Liberal-Klub“ eine Droschke nach der

anderen vorrollte, Mitglieder vom Bunde hereinbrachte und deren Koffer sich zu Bergen häuften, begreift, welche viel ausgedehntere Aufgabe den englischen Klubs zufällt. Auch die Pariser Klubs können unter Umständen ein Klubmitglied sogar zeitweilig bei sich unterbringen; als der alte Prinz Vojan von Sagan anstandslos nicht mehr vor den verwegenen Wächtern seiner galanten Frau die Augen schließen konnte, überließ er ihr das prächtige, aus ihrer Mitgift stammende Palais und beschloß sein Dasein in ein paar Zimmern seines Klubs in der Rue Royale.

In London, in Paris ist ein junger Mann gesellschaftlich lanciert, ist ein Emporkömmling endgültig akzeptiert, wenn einer der tonangebenden Klubs ihm seine Pforten öffnet. Selten glückt dies dem einen wie dem andern gleich beim ersten Male. Dann wartet er eben in Geduld. Der Baron Hirsch — der „Türkenhirsch“ — soll freilich, als ein Pariser Klub ihn betriebl. „blackboullerte“, d. h. die Zahl der schwarzen Augen bei der Abstimmung über seine Aufnahme die weichen immer wieder überstieg, das Klubgebäude angelaut und dem Klub die Blindung androht haben. Wer sich ausmacht, mit welcher Zähigkeit ein richtiger, alter Klubmann an seinen Gewohnheiten hängt, wie ängstlich die Jüngeren seine geheiligten Bräuche, seinen angestammten Platz respektieren, begreift, daß gerade die Veteranen eines richtigen Klubs lieber den Beisatz in Person aufnehmen als auswandern.

Vielleicht könnte man von etwa einem oder von zwei Dutzend altbekannten und angehörten „Klubmännern“ in Berlin sprechen, — deren Dasein sich zeitlich und örtlich hauptsächlich im Klub vollzieht. Sie schreiben dort ihre Briefe und empfangen ihre Besuche. Sie frühstücken dort und halten ihre Mittagstube. Am Nachmittag spielen sie ihre Bridgepar-



Meister, Bürger- und Geschäfts-Zubehören. Eine städtische Reihe von Jahren war Herr Goersch Besitzer und Leiter des „Gottesberger Stadtblattes“. Zu Ehren des Jubiläums hält die Buchbinder-Genossenschaft des Kreises Waldburg das Herbstquartal am Sonntag den 3. Okt. in Gottesberg im „Preussischen Adler“ ab. Herr Goersch ist Begründer der Zeitung und war deren mehrjähriger Obermeister. Mäße dem Jubiläum noch ein recht langer, sorgenfreier Lebensabend beschieden sein. — Der Gesang des Bundesliedes und eine erbauliche Ansprache des Vorsitzenden, Pastor Altmann, leiteten den am Montag abgehaltenen gut besuchten Vereinsabend des Evang. Männer- und Junglingsvereins ein. In den Vortag einer Humoreske in schlesischer Mundart: „Wärzhanabel“, schloß sich eine angeregte Aussprache über Tagesfragen an. Besprochen wurde, die Vereinsabende während des Winterhalbjahres wieder allwöchentlich Montags abzuhalten. Der Gesang allgemeiner Lieber beschloß die Versammlung.

lo. Gottesberg. Der Kathol. Jugendverein beging unter zahlreicher Beteiligung gestern im Hotel „zum schwarzen Hahn“ sein Gründungsfeiertag. Nach herzlichem Begrüßung seitens des Vorsitzenden, Kaplan Wippen, trug ein Mitglied einen vom Vizepräsidenten, Bretschneider, diktiert, gedichteten Prolog vor, und die Festrede hielt Kaplan Wippen aus Waldburg. Zwei kleine Theaterstücke, gespielt von Vereinsmitgliedern, trugen viel zur Unterhaltung bei. Der Verein hat in der kurzen Zeit seines Bestehens rasch an Mitgliedern zugenommen und hält jeden Sonntag abends im Vereinszimmer des kath. Pfarrhauses seine Sitzungen ab.

II. Weiskirchen. Elternbeiratsitzung. In der vierten Sitzung des Elternbeirats der kath. Schule wurde beschlossen, die für Juli in Aussicht genommene Elternversammlung, die damals nicht stattfinden konnte, am Dinstag im Deutschen Hause abzuhalten. Der Vorsitzende, Lehrer Giegert, übernimmt den Vortrag. Auf den Antrag an die Schulverwaltung wegen Erlaubnis zur Benutzung der Badeeinrichtung auf dem Hans-Heinrich-Schacht für die Schulkinder zu wöchentlich einem Bad ist eine entgegenkommende Antwort eingegangen, doch läßt sich diese Maßnahme zur Zeit wegen Wassermangels nicht durchführen. Die Angelegenheit wird weiter im Auge behalten werden. Lehrer Hartwig nahm Veranstaltung, die Frage der Schulverbände zu besprechen und die Aufmerksamkeit der Eltern darauf zu lenken, daß es notwendig ist, daß jetzt die Schule wieder mehr als bisher ihrem eigentlichen Zwecke zu dienen hat, und ersuchte die Mitglieder, dahingehend aufklärend zu wirken, daß Schulverbände aus nichtigen Gründen nicht mehr gestattet sein können.

\* Bad Salzbrunn. Der Verein der Fremdenheimbesitzer hielt in der „Preussischen Krone“ eine Versammlung ab, die von annähernd 40 Personen besucht war. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die zehnprozentige Besteuerung der Zimmermieten. Nach einer Mitteilung des Finanzministers an die Finanzämter ist es nicht statthaft, den Preis für das Bett unter den steuerpflichtigen Grenzen zu halten, und alles übrige auf die Besteuerung abzuwälzen. Wenn z. B. im Sommer 1919 Pension einschließlich Zimmer 15 Mk. kostet, das Zimmer ohne Pension 4—5 Mk., so geht es nicht an, bei einem Gesamtentgelt für Verheirathung und Verpflegung von 30 Mk. im Sommer 1920 wiederum nur 5 Mk. für das Zimmer, und den Rest auf die Verpflegung oder auf zum Teil fingierte Nebeneinkünfte zu rechnen. Steuersekretär Franke, der seitens der Gemeinde an dieser Sitzung teilnahm, wies auf die genaue Durchführung der Verordnung hin und regte die Festlegung normaler Sätze für die Verpflegung an. Dierborn wurde insofern abgesehen, als auf Anregung des Vereins bereits der Beginn der Saison in fast allen Logierhäusern eine genaue Buchführung eingeführt worden ist, aus der der über 5 Mk. pro Bett vereinnahmten Beträge ersichtlich sind. Hiermit erklärte sich auch der antwortende Beamte einverstanden. — Sodann teilte der Vorsitzende mit, die künftige Baderichtung beabsichtigt,

den Kurbetrieb in beschränktem Maße auch während der Wintermonate aufrecht zu erhalten; sie ersucht die Logierhausbesitzer, sowohl alle vorhandenen heizbaren Zimmer als auch brauchbaren Baderichtungen ihr bekannt zu geben. Der Verein beschließt, bei seinen Mitgliedern Listen herumgehen zu lassen, in der die heizb. Zimmer einzutragen sind, und diese dann der Baderichtung zu überreichen. — Der Ausschuss für die im November d. J. im hiesigen Kurtheater zur Ausführung gelangenden Volksbühnenspiele ersucht den Verein um Unterstützung. Dem Ersuchen wird gern entsprochen werden. Hiermit schließt die Versammlung.

A. Neupendorf. Der hiesige Kaninchenzüchterverein hielt im „Gerichtsfreihaus“ eine gutbesuchte Versammlung ab. Nach Einleitung der Beträge und Verlesen der letzten Verhandlungsschrift erstattete Kollege Richter Bericht über die vorgenommene Stallschau bei den Mitgliedern. Die Zahl der Tiere ist gegen das Vorjahr bedeutend gestiegen. Auch die Stallungen wurden fast durchweg in sauberem Zustande vorgefunden. Es wurde beschlossen, die drei Mitglieder mit der höchsten Punktzahl mit einem Ehren Diplom zu prämiieren. Der Beitritt zur „Fellverwertung Schlesien“ wurde für gut befunden. Die Verkaufsmesse übernahm Kollege Hein. Auch Felle von Nichtmitgliedern werden dort angeliefert. Zu einer lebhaften Aussprache führte die Beschaffung von Futtermitteln für den Winter. Da die Vereinskasse über größere Beträge nicht verfügt, wurde auf Antrag des Kollegen Hein beschlossen, Anteilsscheine zu je 10 Mark unter den Mitgliedern auszugeben, die verzinst und später ausgelöst mit dem Betrage zurückgekauft werden. Auf Antrag des Vorsitzenden führt jetzt der Verein den Namen „Meinertsdorfer Verein Neupendorf und Umgegend“. Als Delegierte zum Bezirkstage wurden der Vorsitzende Rosenberger und Kollege Wolff gewählt.

III. Charlottenbrunn. Auszeichnung. Für Verdienste am das Rote Kreuz ist dem Bergarbeiter Fritz Göbel von hier die Rote Kreuz-Medaille verliehen worden.

## Bunte Chronik.

Offiziere als Bergarbeiter.

Seit kurzer Zeit sind auf der Beche „Roland“ in Westfalen sechs frühere Offiziere der deutschen Handelsmarine, die auch als Seeoffiziere der Kriegsmarine den Weltkrieg mitgemacht haben, als Bergarbeiter unter Tage tätig.

Deutsche Gelder in Paris veruntrent.

Aus einer Meldung des „Echo de Paris“ erfährt man, daß das Mitglied der deutschen Kriegsgefangenenkommission in Paris Lepper mit 750.000 Francs flüchtig geworden ist und von der französischen Polizei verfolgt wird. Man nimmt an, daß er schon in Biarritz verhaftet worden ist. Eine Festhaltung der Meldung des genannten Pariser Blattes liegt an den Berliner zuständigen Stellen noch nicht vor, es sind darüber bisher nur Nachrichten aus nichtamtlicher Quelle eingetroffen. Lepper war als Adjutant bei der deutschen Kriegsgefangenenkommission in Paris tätig. Bei der Unterbringung handelt es sich natürlich um deutsche Gelder.

Buchhaus für Schmuggler.

Der Staatsrat von Danzig stimmte dem Erlaß einer Verordnung zur Bekämpfung des Schmuggels mit Getreide, Vieh, Fleisch, Milch und Mollerei-Erzeugnissen zu. Im § 1 dieser Verordnung heißt es: Wer Getreide verarbeitet oder unverarbeitet in Mengen von über 10 Kilo, sowie Milch in Mengen von über 20 Litern oder Mollerei-Erzeugnisse in Mengen von über 5 Kilo über die Grenzen der Freien Stadt Danzig ohne Genehmigung aus Eigenmacht auszuführen unternimmt, wird mit Buchhaus bis zu fünf Jahren, bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft. Die Verordnung belegt die Beihilfe mit der gleichen Strafe. Neben

den Freiheitsstrafen ist auf Geldstrafe zu erkennen, auch kann zur Vermögensbeschlagnahmung geschritten werden.

## Aus dem Musikleben.

Das Klavier-Institut Rudolf Scholz veranstaltete Montag in der Aula der Universität einen Schülerabend, zu dem sich eine zahlreiche Hörerschaft eingefunden hatte. Ein weiterer Weg liegt zwischen Robert Schumanns „Fröhlichem Landmann“ und dem Weber'schen Klavierkonzert, Opus 79, der ersten und letzten Etappe des etwa 20 Nummern umfassenden Programms, ein weiter, mühevoller, aber auch erfolgreicher Weg zielbewußten, ernstlichen Unterrichts, den Herr Rudolf Scholz mit seinen Schülern treibt. Mit Interesse konnte man an den Eindrücken des Abends verfolgen, wie sich zur guten technischen und rhythmischen Disziplinierung der Schüler auch allmählich ein Eindringen in den Geist des Komponisten bemerkbar macht. Mendelssohns „Rondo Capriccio“ (Frl. Silke Fuhrmann), Chopins B-moll-Scherzo“ (Frl. Silke Reichelt), Liszts „12. Rhapsodie“ (Frl. Gottwald) trugen neben technisch guter Wiedergabe schon solche Merkmale beginnender Verinnerlichung. Um das Lustgefühl zu festigen und das An- und Einpassungsvermögen seiner Schüler heranzubilden, läßt Herr Scholz sie Begleit zum Gesang und zur Violine ausführen und im Ensemble mitwirken. Einen ungetrübten Genuß des Mozarts „H-moll-Quartett“ mit Herrn Granzow am Klavier, und ein für die großzügige Lehrauffassung des Institutsleiters bezeichnender Ausklang des Abends war Weber's Klavierkonzert mit Orchester, bei welchem Frl. Erna Hillmann den Klavierpart mit überraschender Sicherheit und gutem Verständnis spielte.

Die Anteilnahme der Zuhörerschaft an den reichen Gaben des Abends äußerte sich in lebhaften Beifalls- und Anerkennungsbezeugungen für Schüler und Lehrer.

## Eingekandt.

Für Eingekandten unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion mit der pressgesetzliche Verantwortung, ohne sich mit dem Inhalt der Zuschriften zu identifizieren.

Zur Steuer der Wahrheit.

In einem öffentlichen Flugblatt beschuldigt der freireligiöse Prediger Buschmann die Geistlichen des Kreises einer bewußten Streifung ihrer Gemeindeglieder, indem er die geringe Höhe der in diesem Jahre erhobenen Kirchensteuern als einen Trid bezeichnet, hinter dem sich erhöhte Anforderungen verbergen. Zum Beweise dafür führt er einen angeblichen Brief aus dem — Erzgebirge an, und ein vertrauliches Schreiben von Mitgliedern der hiesigen altlutherischen Gemeinde mit der Bitte um freiwillige Beiträge zur Befreiung der Kirchengebäude. Demgegenüber sei festgestellt, daß die Erhebung der Kirchensteuern nicht willkürlich oder nach dem Belieben der einzelnen Kirchenkreise, sondern nach den für die ganze Landeskirche erlassenen Bestimmungen geschieht. Die sogenannten Beweiskopie aber haben mit der evangel. Landeskirche und deren Geistlichen überhaupt nichts zu tun, können also nichts beweisen. Von Nachforderungen zur Verbesserung der Geistlichen kann deswegen nicht die Rede sein, weil diese ihr Gehalt nicht von der Einzelgemeinde, sondern aus landeskirchlichen Fonds erhalten. Trotz der Notlage des Standes der Geistlichen können es diese ab, bei ihren Gemeindegliedern Betteln zu gehen. Alle sonstigen wußt aus der gleichen Quelle stammenden Ausstreunungen über die Erhebung einer weiteren, erheblich höheren Kirchensteuer sind in das Gebiet der Fabel zu verweisen. Die Beschuldigungen des Herrn Buschmann fallen also hinfällig in sich zusammen und richten sich — auch nach ihrem Ton und ihrer Logik — selbst.

Sehmann, Pastor.

Wettervorhersage für den 29. September: Heiter, schwachwindig, am Tage warm.

tie und setzen sie nach dem Diner fort. Doch das sind immerhin Ausnahmen. Noch bedeutet das Wort Klubmann in Berlin keine gesellschaftliche Klassifizierung, ersetzt keinen Beruf — und importiert keiner Menschenfeinde!

Politische Klubs? — Nicht einmal die „Revolution hat solche in Berlin hervorzubringen vermocht, den „Demokratischen Klub“ allenfalls ausgenommen. In Paris schossen nach 1789 die politischen Klubs wie die viel zitierten Pilze empor. In England fragt man bei jedem neuen Klub, welche Partei er vertritt. Die Berliner Klubs dienen der Geselligkeit, dem Vergnügen und dem klüchtigen Ertrag der Hauswirtschaft. Daß die politischen Ansichten der Mitglieder der „Ressource“ und der Mitglieder der „Kasino-Gesellschaft“ erheblich voneinander divergieren dürfen, steht auf einem andern Brett.

Lang ist die Reihe der Sport-Klubs in Berlin. Der „Fechtklub Madama“ und der „Seglerklub Hohl“ lassen sich durch ihre Benennung kein Mißverständnis über ihre Ziele annehmen. Lustfahrräder und Automobilsport, Schwimmen, Rudern und Wandern, Fußball und Tennis, Schießen, Radfahren, Radschneeläufen und Schlittschuhlaufen. — jede denkbare Portion Betätigung einigt ihre Anhänger unter der Flagge eines Klubs. Die Schachspieler und die Philatelisten haben ihren Klub. Und die Frauen haben deren eine ganze Menge, als vornehmsten den „Angewandten Klub“, der die weibliche, geistige Elite Berlins umschließt. Es mangelt nicht an französischen und nicht an englischen Konversations-Klubs, ein „Anglo-American-Boring-Club“ besteht neben einem „Nordsee-Klub“, einem „Schwedischen Klub“ und einem „Schweizer Klub“.

Wie man aus diesen Proben sieht, ist die Liste lang und bunt genug. Ein jeglicher Klub trägt seine Benennung gleichsam an der Stirn. Nur was der „Terpentin-Klub“ bezweckt, entzieht sich dem scharfsinnigsten Nachgrübeln.

Alle Berliner Klubs scheinen jetzt indes tief in den Schatten gedrängt zu werden, was Komfort und Eleganz anbelangt, durch den in diesen Tagen eingeweihten „Film-Klub“, von dem Wunderdinge verlauten. Wunderdinge? Ja, ist denn nicht das Wunderbare das eigentliche Element der Filmkunst? Und welcher Industriezweig verfügt in unserem armen Vaterlande noch über so unbegrenzte Entwicklungsmöglichkeiten!

Die Beschreibung der Räumlichkeiten des Film-Klubs und ihrer technischen Vollkommenheiten, der Fürsorge für alle erdenklichen Bedürfnisse weckt die Erinnerung an den öfteren Aufenthalt vor Jahren in einem großen und luxuriösen Klub in Madrid. Bei dem ersten Besuch wies der fremdliche Führer, ein würdiger Senator des Königreiches, auf einen kolossalen Wandschrank mit unzähligen kleinen, nummerierten und verschlossenen Fächern. Für die Korrespondenz unserer Mitglieder!“, erklärte der Herr Senator und setzte verächtlich lächelnd hinzu: „Es gibt Briefe, die man nicht zu Hause empfängt, — wenn man verheiratet ist!“

Eine sinnreiche Einrichtung, mindestens ebenso sinnreich wie — die Spucknapfe, die dann an dem langen Tisch zwischen den einzelnen Stühlen standen und, da nach jedem Gang die unvermeidlichen, beißend-scharfen Zigaretten in Brand gesetzt wurden, feinewegs nur als Dekoration gedacht waren. . . .

Kulturtipp Reinhardt's.

Berlin, 27. September. Der vor längerer Zeit angekündigte Wechsel in der Leitung der Reinhardt'schen Bühnen ist nunmehr vollzogen worden. Reinhardt ist von der Oberleitung seiner drei Theater bereits zurückgetreten, die Felix Holländer vom heutigen Tage ab übernimmt. Reinhardt ist von der Direktion Holländer als Regisseur für sechs Vorstellungen im Jahre verpflichtet worden. Gerhart Hauptmann ist gleichfalls nur als Regisseur verpflichtet worden und zwar für die Inszenierung von jährlich zwei dramatischen Werken.

Einfleins Ernennung zum Leydener Professor.

Berlin, 27. September. Aus dem Haag meldet das holl. „Nieuws“-Büro: Die Regierung genehmigt die Ernennung von Professor Dr. Einsteins zum „außerordentlichen Professor“ der Naturwissenschaften an der Universität in Leyden.

Die Meldung ist, bemerkt die „Post. Ztg.“, in der vorliegenden Form geeignet, Anlaß zu Mißverständnissen zu geben. Professor Einsteins hat sich, wie bereits vor längerer Zeit berichtet, auf Eruchen der Leydener Universität bereit erklärt, dort in jedem Jahr während einiger Frühjahrswochen Vorlesungen über Relativitätstheorie und andere Kapitel der theoretischen Physik zu halten. Wohl um diese Verpflichtung äußerlich zu kennzeichnen, hat man die Form der Ernennung zum Honorarprofessor gewählt; von einer dauernden Ueberriedelung des berühmten Gelehrten an die holländische Hochschule kann keine Rede sein.



ihres Inzassen im Vergleich zu den Offizieren a. D., Gymnasialprofessoren und Witwen von hohen Beamten mit hochadeligen Namen, welche die Hausgenossenschaft bildeten, nur eine bescheidene zu nennen, so tat das der Schätzung, welche der Herr Geheime Kanzleirat von sich selbst hatte, durchaus keinen Abbruch. Gewiß, er war gern bereit, den Leuten, welche sich in den Stagen unter und in den Rangstufen über ihm befanden, die ihnen zukommende Ehre zu geben, dazu war er eingefleischter Subalternbeamter genug. Stieg er aber am Morgen pünktlich auf die Minute im peinlich sauber gebürsteten Anzuge mit dem schwarzen Hut auf dem Kopf die Treppe hinab, um sich nach seinem Bureau im Kriegsministerium zu begeben, so hatte sein Gesicht den ernststen, geheimnisvollen Ausdruck eines Mannes, der sich bewußt ist, an einem Blase zu stehen, wo täglich über Krieg und Frieden in Europa entschieden wird.kehrte er um die vierte Nachmittagsstunde nach vollbrachtem Tagewerk heim zu seinen Penaten, so verkündeten seine Mienen die Befriedigung der erfüllten Pflicht, zugleich mit der Erwartung, die Verdienste, welche er wiederum für Staat und Gesellschaft erworben, von aller Welt, ganz besonders aber von den Seinigen gebührend anerkannt zu sehen.

Und in dieser Erwartung sah er sich auch niemals getäuscht. Kaum daß er den an der Eingangstür angebrachten Klingelzug in Bewegung gesetzt, so wurde ihm diese von seiner Frau, die schon auf das Zeichen gewartet hatte, eigenhändig geöffnet, sie begleitete ihn in sein Zimmer, um ihm behilflich zu sein, die „Amts-Kleidung“ mit dem beuemen Hausrock zu vertauschen, und fünf Minuten später stand in dem gemeinschaftlichen Wohnzimmer das sorgfältig zubereitete Mittagessen auf dem sehr einfach, aber sauber gedeckten Tisch.

Die Vertwunderung des Herrn Geheimen Kanzleirates oder, wie er sich mit Unterdrückung der Zwischenfalten am liebsten nennen hörte, des Herrn Geheimrats, war daher nicht gering, als ihm an einem noch recht warmen Tage im September, nachdem er prustend und schweißtriessend die drei Treppen emporgestiegen war, auf sein Klingeln nicht sogleich geöffnet ward, ja daß ein zweiter, noch etwas energischerer Zug an der Glocke ebenfalls erfolglos zu bleiben schien. Erst nach einer nochmaligen sehr nachdrücklichen Wiederholung öffnete sich die Tür.

„Was bedeutet das, Marie?“ begann, das Gesicht in strenge Falten legend, der Geheimrat; „warum —“

Er verstummte. Der verstörte Ausdruck in dem sanften Gesicht der blassen, schüchternen Frau in dem schlichten Hauskleide, über das sie eine große blau und weiß gestreifte Küchenschürze gebunden hatte, schnitt ihm die Strafrede vom

Munde ab, und auch der Entschuldigungs, mit welcher sie ihn zu begütigen beabsichtigte, machte er ein schnelles Ende mit der Frage:

„Was ist vorgefallen, Marie?“

„Kannst Du es Dir nicht denken? Soelberg war hier. Wohl an zwei Stunden. Du mußt verzeihen, wenn wir heute nicht pünktlich essen können. Er hat auch so viel auf mich einge-sprochen; ich bin ganz verwirrt, ich —“

„Nun?“ unterbrach er sie.

Sie schüttelte den Kopf. „Sie bleibt dabei!“

„Und Du hast ihr natürlich beigestanden!“ sagte er, unwillig den Hut auf den Tisch werfend, denn er war während des Gesprächs mit seiner Frau, die Tür hinter sich zuwerfend, in den dunklen Korridor und von dort aus in ein einsenstiges Zimmer getreten, das von einem großen Schreibtisch und Aktensystemen zu einem guten Teil eingenommen war. Ein Sofa mit einem Tisch davor, ein Schreibstisch und etliche Stühle vollendeten die Einrichtung des mit einer grauen Tapete beklebten Zimmers, dessen mit Delfarbe gestrichener Fußboden nur vor dem Schreibtisch mit einem kleinen Teppich bedeckt war.

„Das habe ich nicht“, antwortete Frau Robrian, „da ich ja weiß, daß Du anders darüber denkst; willst Du nicht die Stiefel und den Rock ausziehen? Ich möchte wieder in die Küche.“

„Bleibel!“ gebot er. „Können wir doch nicht zur rechten Zeit essen, so kommt es auf eine Viertelstunde nicht an. Was sagte Soelberg?“

„Was Du Dir leicht denken kannst. Er mußte fort, so schnell wie möglich, wenn er zu dem Termin, für welchen man ihn erwartete und er sich verpflichtet habe, drüben eintreffen wollte. Malwine mußte sich entschließen.“

„Und sie?“

„Sagt, das könne sie nicht. So schnell vermöge sie sich von uns nicht loszureißen. In eine Heirat wie vor der Trommel willige sie nicht.“

„Sie könnte mir überlassen, zu entscheiden, was sich für sie schickt oder nicht“, antwortete der Geheimrat, sich in die Brust werfend. „Rufe sie mir einmal her.“

„Ach, Ewald“, erwiderte die Frau, und die hellblauen wie verblieben aussiehenden Augen suchten ängstlich den Boden, „sie hat von dem Auftritt so heftiges Kopfweh bekommen und sich niedergelagt. Ich war ihr gerade, als Du klingeltest, behilflich, sich auszukleiden, deshalb kam ich nicht sogleich.“

„Lolle Wirtschaft!“ brummte er, mit dem Fuße hart auftretend, noch ehe sie ihre Robe beendet hatte. „Das alles ist Deine Schuld, Du hast das Mädchen von jeher verzogen.“

„Ach, Ewald, Du wohl nicht?“ warnte sie zu entgegnen. „Sie ist ein so liebes, schönes Mädchen, und unsere einzige!“

(Fortsetzung folgt.)

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 227.

Waldenburg, den 28. September 1920.

Bd. XXXVII.

## Die Juwelen der Tante.

Von F. Arnesfeldt.

Nachdruck verboten.

(10. Fortsetzung.)

„Du auch nicht!“ rief Frenschmidt und wandte sich voll freudiger Überraschung dem jungen Mädchen zu.

„Du teilst meine Ansicht, das mußte ich!“ antwortete Viktoria mit leuchtenden Augen. „Auch Du hältst den Unglücklichen für schuldlos.“

„Nicht so unbedingt, Vidi!“ gestand er ehrlich, obgleich es seine höchste Seligkeit gewesen sein würde, sich in voller Übereinstimmung mit ihr zu befinden. „Es finden sich in der traurigen Angelegenheit Widersprüche, die bis jetzt nicht aufzuklären gewesen sind. Ich habe heute Heidrich mit Erlaubnis des Untersuchungsrichters gesehen und gesprochen, ohne aber etwas Wesentliches aus ihm herausbringen zu können.“

Die Kommerzienrätin schrie auf und rückte mit ihrem Stuhl von Eberhard ab, wie wenn sie fürchtete, von seinen Kleidern könne eine Ansteckung ausgehen, was er wie Viktoria mit einem stillen Lächeln bemerkte. Unbestimmt darum schilderte er seine Unterredung mit dem Gefangenen, erzählte, was er durch den Untersuchungsrichter erfahren, und wiederholte ausführlich sein Gespräch mit Friederike.

Die Meldung des Dieners, daß das Abendessen aufgetragen sei und der Herr Hauptmann bereits im Speisezimmer warte, machte der Unterhaltung ein Ende. Eberhard konnte die Einladung zur Teilnahme nicht gut ablehnen und begleitete die Damen, obwohl die Begegnung mit dem Hauptmann ihm peinlich war. Letzterer hatte seiner Schwägerin und Nichte indes schon eine umständliche Beschreibung der traurigen Vorgänge in Qualität gegeben und so wurden sie wie auf Verabredung während des Abendessens nicht berührt. Trotzdem war jeder einzelne damit in Gedanken beschäftigt, und jeder andere Gesprächsstoff erschien dagegen interesselos und künstlich herbeigezogen; die Unterhaltung schleppte sich daher nur mühsam weiter, man atmete auf, als man sich vom Tische erheben konnte und trennte sich gleich darauf.

Viktoria fand aber doch noch Gelegenheit, Frenschmidt bei Seite zu nehmen und ihm zuflüstern: „Eberhard, wir müssen über die Angelegenheit noch sehr viel sprechen. Wenn sich die Justiz nun auf falscher Fährte befindet?“

„Hättest Du eine Ahnung, wie die richtige aufzufinden wäre?“ fragte er dagegen.

„Leider nein. Aber ich will danach forschen. Auf Deinen Beistand kann ich doch sicher zählen?“

„Porz!“ sagte er mit einem leisen Lächeln und umschloß ihre ihm dargebotene Hand fest mit der seinigen.

Sie hatten also jetzt ein Ziel und ein Geheimnis miteinander.

Eberhard Frenschmidt kehrte nach längerer Zeit zum ersten Male wieder in einer gehobenen Stimmung in seine Wohnung zurück.

## XII.

Der Geheime Kanzleirat Robrian bewohnte mit seiner Frau und seiner Tochter Malwine in der Alvenslebenstraße in Berlin die Hälfte des dritten Stocks eines jener Mietshäuser, wie sie besonders im Westen und Südwesten der Stadt zu vielen Dutzenden entstanden waren, als das ungeahnt schnelle Anwachsen der neuen deutschen Metropole eine fieberhafte Bautätigkeit hervorgerufen hatte und möglichst vorteilhafte Ausnutzung des verfügbaren Raumes zu einem der obersten Gesetze für die Unternehmer geworden war.

Das Haus besaß denn auch ganz den hergebrachten Charakter; der Eigentümer, Herr August Glüncke, früherer Schlächtermeister und jetziger Rentier, tat sich aber trotzdem nicht wenig darauf zu gute, daß es ein „vornehmes Haus“ sei. Es besaß nämlich weder Hof- noch Kellerwohnungen und auch keine Läden gleich den Nachbarhäusern. Kein Schilb störte die Symmetrie der mit brauner Delfarbe gestrichenen Außen-seite; vom „Parterre“, in welchem der Wirt seine Wohnung hatte, bis hinauf zur dritten Etage blank geputzte Scheiben mit hübschen, wenn auch je nach den Verhältnissen der Bewohner mehr oder minder kostbaren Vorhängen dahinter.

Außer Herrn Glüncke selbst, und das war sein besonderer Stolz, wohnte in dem sehr sauber gehaltenen und auf den Treppen mit Teppichstreifen belegten Hause niemand, der nicht zur Führung eines Titels oder eines Adelsprädikates berechtigt gewesen wäre, wie jeder Eintretende aus dem Studium des im Hausflur aufgehängten „Stillen Rottier“ erfahren konnte. Daneben befand sich ein Plakat, das allen Beierkasten-spielern, Lumpensammlern, Hausierern und Bettlern den Eintritt auf das strengste untersagte.

War das Robrian'sche Quartier auch das kleinste im ganzen Hause und die Lebensstellung



## Amthliches

### Ausgabe von Schweineschmalz.

Gegen Abgabe der Lebensmittelmarke Nr. 15 werden in der Zeit vom 26. September bis 2. Oktober 1920 die auf Lebensmittelmarke Nr. 11 angemeldeten

50 Gramm Schweineschmalz zum Preise von Mk. 1.47 in den Kleinverkaufsgeschäften verabsolgt.

Güchtpreisüberschreitungen und die Abgabe ohne Marken werden strafrechtlich verfolgt. Die eingelösten Marken Nr. 15 berechnen gleichzeitig zur Voranmeldung auf den Bezug von

50 Gramm Butter

in der Woche vom 2. bis 9. Oktober 1920.

Die Marken sind zur Nachprüfung aufgelegt auf Zählbogen an die Geschäftsabteilung der Preisfeststelle Freiburger Straße 12 bis spätestens

Montag den 4. Oktober 1920

von den Verkaufsstellen oder durch einen Großhändler einzuweisen. Bei Nichtannahme der Termine verfällt der Anspruch.

Waldenburg, den 28. September 1920.

Der komm. Landrat.

### Blenderung

des Preistarifes für das Stadtbad.

Vom 1. Oktober 1920 ab gelten folgende Preise:

|  |           |            |         |             |
|--|-----------|------------|---------|-------------|
| 1 Bannenbad  | I. Klasse | 3.50 Mark, | 5 Stück | 16.00 Mark, |
| 1 " "  | II. " "   | 3.00 " "   | 5 " "   | 13.50 " "   |
| 1 " "  | III. " "  | 2.00 " "   | 5 " "   | 8.50 " "    |
| 1 Behälterbad für Kinder und Beherlinge                  |           | 0.75 Mark. |         |             |
| 1/2 Jahreskarte für Schüler und Beherlinge im Schwimmbad |           | 50 Mk.     |         |             |

Die Preise der übrigen Bäder bleiben wie unterm 1. August 1920 veröffentlicht.

Waldenburg, den 25. September 1920.

Der Magistrat.

### Ober Waldenburg.

Die unter dem Viehbestande des Bädermeisters Max Ratke, hier selbst, Kirchstraße 28, ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen.

Mit Erlöschen dieses Seuchensalles ist die Gemeinde Ober Waldenburg nunmehr vollständig seuchenfrei geworden.

Ober Waldenburg, 24. 9. 20.

Der Amtsvorsteher.

### Gemeinde Ober Waldenburg.

Ausgabe von Zundermarken.

Die Herren Hausbesitzer oder deren Stellvertreter werden ersucht, die Zundermarken für den Monat Oktober 1920 am Mittwoch den 20. September 1920, und zwar wie folgt:

für Chauffeestraße von 10—11 Uhr vormittags,  
für Kirchstraße von 11—12 Uhr vormittags,  
für Mittel-, Ritter- und Albertstraße von 12—1 Uhr mittags,  
im hiesigen Lebensmittelamt abzuholen.

Ausgabe von Milchmarken.

Die Ausgabe der Milchmarken für den Monat Oktober 1920 erfolgt am Donnerstag den 30. September 1920, und zwar wie folgt: A—K von 8—10 Uhr vormittags, L—Z von 10—12 Uhr vormittags, im hiesigen Lebensmittelamt. Bei den Kindermarken ist als Ausweis das Familienstammbuch vorzulegen.

Ober Waldenburg, 27. 9. 20.

Der Gemeindevorsteher.

### Nieder Hermisdorf. Kartoffelverkauf.

Ab Mittwoch den 29. September 1920 findet jeden Tag früh von 8—11 Uhr ab Keller Hütte Mittelstraße 6 ein Verkauf von Kartoffeln durch das Lebensmittelamt statt. Es kann zum Preise von 32 Mark für 1 Zentner jede beliebige Menge, doch mindestens 1/4 Zentner, abgenommen werden.

Nieder Hermisdorf, 28. 9. 20.

Der Gemeindevorsteher.

### Nieder Hermisdorf.

Verkaufsstellen für Weizenanbaugeld für Kranke.

In der Zeit vom 29. September bis 26. Oktober 1920 findet der Verkauf des Anbaugeldes in folgenden Geschäften statt:

Kaufmann Koehler's Filiale, Mittlere Hauptstraße 4,  
Kaufmann Klein, Untere Hauptstraße 1,  
Kaufmann Haenschel, Füllhammer Grenze 16.  
Nieder Hermisdorf, 27. 9. 20. Der Gemeindevorsteher.

### Nieder Hermisdorf. Milchverkaufsstellen.

Ab 1. Oktober 1920 werden die Milchverkaufsstellen bei den Kuhhaltern Alter und Langer als Sammelstellen aufgehoben und jeder Kuhhalter ist berechtigt, die in seiner Kuhhaltung gewonnene Milch gegen Abrechnung von Milchmarkenabschnitten zu verkaufen. Eintragungen in das Kundenbuch der Kuhhalter von Inhabern von grünen und blauen Milchmarken werden am 29. und 30. September 1920 angenommen.

Nieder Hermisdorf, 27. 9. 20.

Der Gemeindevorsteher.

### Säuglingsfürsorgestelle Dittersbach.

Die Ausgabe der Lebensmittel in hiesiger Fürsorgestelle findet ab 1. Oktober er. täglich (außer Sonn- und Feiertagen)

von 8 bis 1/2 9 Uhr vormittags

statt.

### Hugo Friellitz,

Holzschuh- und Pantoffelfabrik .. Schuhwarengroßhandlung,  
Waldenburg in Schlesien,  
Auenstr. 37, direkt am Sonnenplatz.

### MOEBEL

In jeder Holzart, besonders moderne polierte Möbel, in eigener Werkstatt hergestellt, sowie sämtliche in unser Fach einschlagenden Arbeiten liefern in sauberster Ausführung zu billigsten Preisen

Ernst Sringer & Co.,

Bau- und Möbelfabrik mit elektrischem Betrieb,  
Waldenburg-Altwasser, Kohlenstraße Nr. 3.

## Preussische

### Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Lose 4. Klasse 242. Lotterie muß bis

Freitag den 1. Oktober 1920 erfolgen.

Kauflose 4. Klasse

|       |       |        |       |
|-------|-------|--------|-------|
| 1/8   | 1/4   | 1/2    | Porto |
| 29.20 | 58.40 | 116.80 | extra |

sind in beschränkter Anzahl vorrätig.

Vollberg,

Preuß. Lotterie-Einnehmer  
Waldenburg i. Schl.

Die größte, beste

und billigste

Reparatur-

Werkstatt

für sämtliche

Nähmaschinen

befindet sich nur bei

Wied. Jubit,

Spezial-

Reparatur-Werkstatt,

Ritterstraße 4, hinterb.

Sämtliche Reparaturen werden

nur vom Sachmann selbst ausgeführt.

### Fensterkitt

(aus Leinwand) in 1., 2. und 3. Klasse. Dose empfiehlt preiswert  
B. Nowak, Reparatur-Werkstatt für Wasserleitungsbahnen,  
Altwasser, Breslauer Straße 6.

### Fest-Plakette

zum 50jährigen Jubiläum des  
Gymnasiums Waldenburg Schl.  
zu haben (à Stück 5.00 Mk.) bei

Gustav Janus,

Juwelier und Goldschmied,  
Friedländer Straße 30.

### Heiratsge such.

Ein durch Schußverletzung fast blinder Witwer, 40 Jahre, evgl. mit etwas Vermögen, im Besitz einer Dauerrente, sucht passende Lebensgefährtin. Zuschriften unter D. M. in die Geschäftsstelle d. Btg. erbeten.

### Lernt stenographieren!

Der Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“ Waldenburg, beginnt am Donnerstag den 30. September 1920, abends 8 Uhr, in den Räumen der Kaufmännischen Handelsschule, Bäckerstraße, mit einem neuen

### Anfängerkursus

im Stenographie-System „Stolze-Schrey“ für Erwachsene und Schüler.

Anmeldungen nimmt hierfür entgegen: Assistent E. Welz, Waldenburg, Ritterstraße 5, I, auch beim Kursus-Beginn; auch wird daselbst weitere Auskunft erteilt.

Der Vorstand.

## Einmaliges Sonder-Angebot

in

### Herren-Anzug-Stoffen

Meter von 65.00—150.00 Mk.

Schwarze Stoffe für Braut-Anzüge.

### Paletot-Stoffe

in dunklen Mustern.

### Trikot-Herren-Hemden

mit und ohne Einsatz, besonders preiswert.

### Hemdentuch-Reste,

solange Vorrat reicht.

### Strickwolle, grau, schwarz und braun,

empfehl

A. Schäfer, Inh.: Jos. Schrage,

Waldenburg i. Schl., Scheuerstr. 18.

Der nächste

### Mandolinen-Kursus

für Erwachsene und Kinder  
beginnt am 8. Oktober 1920.

Anmeldungen und nähere Auskunft bei mir persönlich.

Clemens Rolle, Waldenburg i. Schl.,  
Töpferstraße Nr. 34c.

Gute preiswerte Mandolinen, Bestandteile u.  
stets am Lager. D. D.

### Gasthof zur „Stadt Friedland“.

Ausverkauf von Schultze-Bier.

### Café Kaiserkrone

Inhaber: Alfred Barthel.

Mittwoch den 29. September:

### Klassiker- u. Solisten-Abend.

Musikalische Leitung: Kapellmeister J. Fulde.

1. Teil:

- |   |               |
|---|---------------|
| 1. Priester-Marsch aus „Athalie“              | Mendelssohn   |
| 2. Quertüre zu „Geschöpfe des Prometheus“     | Beethoven     |
| 3. „Andante“ aus der 5. Sinfonie              | Beethoven     |
| 4. „Gavotte“, Cello-Solo, Solist: Herr Oesler | Gabriel Marie |
| 5. „Aufforderung zum Tanz“                    | Weber         |
| 6. „Robert der Teufel“, Fantasie              | Meyerbeer     |

2. Teil:

- |  |              |
|--|--------------|
| 7. „Die Hebriden“, Quertüre                          | Mendelssohn  |
| 8. „Chant sans Paroles“                              | Tschalkowsky |
| 9. „Menuett“   | Paderewsky   |
| 10. „Romanze“, G-dur Violin-Solo, Solist: Herr Fulde | Beethoven    |
| 11. „Slawische Rhapsodie“                            | Friedemann   |
| 12. „Faust“-Fantasie                                 | Gounod       |

Verstärkte Kapelle.



## Letzte Telegramme.

### Ein bemerkenswerter Auftrag.

Berlin, 28. September. Der amerikanische Delegierte bei der Finanzkonferenz in Brüssel wurde nach einer Meldung der „Deutschen Allg. Ztg.“ von seiner Regierung beauftragt, die Ententebelegierten von der Absicht der amerikanischen Regierung zu verständigen, daß die harten Zahlungsbedingungen, die Deutschland auferlegt wurden, wesentlich ermäßigt werden sollen. Deutschland soll nach Möglichkeit durch bessere finanzielle Abmachungen mit dem Ausland in seiner Produktion ermuntert werden. Die Lage der deutschen Bevölkerung mache es Deutschland unmöglich, die Kriegsschadigung zu zahlen, es sei denn in Form von Waren.

### Der Kampf gegen den Wucher und Schleichhandel.

Berlin, 28. September. Im „Berl. Tagebl.“ wird dargelegt, was im Kampf gegen den Wucher und Schleichhandel bisher erreicht wurde. So wurden allein in Preußen in der Zeit vom Januar bis

Juni 1920 laut Mitteilung der industriellen Statistik 9082 Fälle gezählt. Nach demselben Blatt sprach das Wuchergericht in Dorumund eine ganz empfindliche Strafe wegen verbotenen Großhandels mit Tabakwaren und Steuerhinterziehung aus. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 10 000 Mark und drei Monate Gefängnis gegen ein Ehepaar. Das Wuchergericht erkannte darüber hinaus auf 60 000 Mark Geldstrafe und drei Monate Gefängnis.

### Ueberflüssiger Protest.

Warschau, 28. September. Die „Agence Havas“ meldet: Der Minister für Auswärtiges hat den polnischen Bevollmächtigten in Berlin beauftragt, energisch gegen die Haltung der deutschen Regierung zu protestieren, da diese den bolschewistischen Banden in Ostpreußen alle Handelsfreiheit und die Möglichkeit läßt, sich an der Nordostgrenze zu sammeln. Hierzu wird von zuständiger Seite bemerkt: Wie bereits am 25. d. Mts. gemeldet worden ist, sind die nach Deutschland übergetretenen bolschewistischen Soldaten sämtlich nach Lagern des Reiches abtransportiert worden. Die Annahme, daß

bolschewistische Banden in Ostpreußen Handelsfreiheit und die Möglichkeit, sich zu sammeln, hätten, ist daher ganz haltlos.

### Preissturz für Handelswaren in Amerika.

London, 28. September. Die „Times“ meldet aus New York, daß die Preisverminderung für Handelswaren in Amerika das Tagesgespräch sei. Mehrere Textilfirmen haben jetzt Preisermäßigungen von 30—40 Prozent angekündigt. Der Handelssekretär kündigt jetzt einen weiteren Preisfall an und verspricht sich davon eine Zunahme der Nachfrage. Die amerikanischen Geschäftselemente sind allgemein der Ansicht, daß die Teuerungstürde ihren Höhepunkt erreicht hat und sich jetzt in absteigender Linie bewegt. Die amerikanische Ausfuhr betrug im August 984 Millionen Dollar, das ist 70 Millionen Dollar mehr als im Juli, und die Einfuhr 519 Millionen Dollar, das ist 18 Millionen Dollar weniger.

(Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Geschäftsleitung: D. Münch, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg. Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben

Statt Karten.

Elfriede Laube,  
Albert Schubert

grüßen als Verlobte.

Konradsthal

September 1920.

Waldenburg

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns von allen Seiten bei dem plötzlichen Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Großvaters, des Berginvaliden

### Robert Lorenz,

entgegengebracht worden sind, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pastor prim. Hörter für seine trostreichen Worte am Grabe des Entschlafenen, ferner den früheren Hausbewohnern Waldenburg-Neustadt, Hermannstraße 10, und den 8 Hausbewohnern der Feldstraße 10 in Altwasser, sowie allen Freunden und Bekannten des Entschlafenen.

Waldenburg-Altwater, den 27. September 1920.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Marie Lorenz, geb. Launer,**  
nebst Kindern.

Für die uns bei dem so plötzlichen Heim-  
gange meines geliebten Gatten, unseres guten  
Vaters erwiesene Teilnahme spreche ich hier-  
mit im Namen aller Hinterbliebenen meinen  
herzlichsten, tiefempfundenen Dank aus.

Dittmannsdorf, 28. September 1920.

**Selma Stalling.**

Achtung!

Achtung!

## Verkauf von Äpfeln

im Rüdtschen Kartoffelheller (Bühnerstraße)

zu billigen Preisen, prima Ware.  
Abgabe in jeder Menge.

### Kaufe

Roh-, Rind-, Kalb-, Schaf-Felle,  
sowie sämtliche Fellartikel

und zahle 30% mehr als wie vorige Woche.

**Adolf Nowak,**

Wasserstraße 3.

Telephon 847.

Telephon 847.

Für ein per 1. Januar 1921 zu vergebendes

### größeres Inkasso

wird ein kautionsfähiger Vertreter gesucht, welcher sich auch  
der Einführung neuer Versicherungen widmen will.

**General-Agentur**

der **Rothenburger Versicherungs-Anstalt**  
Albertstraße 15. auf Gegenseitigkeit. Albertstraße 15.

## Verlangen Sie überall die stärker eingebrauten Union-Biere!



festigt  
**Graphische Werkstatt**  
**Rich. Blankenstein**  
Waldenburg i. Schl.

### Für Waldenburg und Umgegend

beabsichtigt, alte angeh.  
**Feuerversicher.-Gesellschaft**  
eine Agentur einzurichten, der  
auch später das Inkasso über-  
tragen wird. Soll. Die Tätigkeit  
eignet sich evtl. auch als Neben-  
beruf. Arbeitsfreudige, achtbare,  
im Verkehr mit dem Publi. ge-  
wandte Personen woll. Angeb.  
richten unter „Dauernd“ an  
Ala-Haasenstein & Vogler,  
Breslau.

### 30 Mark

täglich kann jedermann verdienen  
durch lohnende, schriftliche Ar-  
beiten. Schönschrift nicht erfor-  
derlich. Rückporto erbeten.  
**M. Heller, Gabelberg III.**

Saubere, zuverlässige

### Bedienung

für 1½—2 Stunden täglich ge-  
sucht. Meldungen von 7—9 Uhr  
abends. **F. Baum, Freiburger**  
Straße 8, II.

### Bedienungsfrau

ober. Mädchen wird für halb  
gesucht. Ring 10, 3. Etage.

### Dienstmädchen

für Land- und Gastwirtschaft  
gesucht.

**Otto Tschentscher,**  
Alt Schönan a. d. Rathbach.

Zu verkaufen: Ein gut er-  
haltener Knabenmantel und  
ein Ueberzieher für 16—17 jäh-  
rigen Burschen. Gottesberger  
Straße 18, II.

### Gut erhaltenes Büfett

(Nußbaum) wegen Platzmangel  
preiswert zu verkaufen. Zu er-  
fragen in der Geschäftsstelle d.  
Zeitung.

**Guter Mittag- u. Abendtisch**  
zu haben. Wo? sagt die Geschäfts-  
stelle dieser Zeitung.

### Kleine Anzeigen

haben in der „Waldenburger  
Zeitung“ den größten Erfolg!

## Jede Nähmaschine

auch  
**Schubmacher-**

und  
**Schneider-**

**Nähmaschinen**  
werden stets

**repariert**

oder

**gekauft**

in der großen

**sachmännlich**

**geleiteten**

**Nähmaschinen-**

**Reparatur-**

**Werkstatt**

**Waldenburg,**

**Löpperstraße 7.**

Eine gut erhaltene

**Winterhose**

und einen H. Handwagen kauft  
**Kuhn, Kirchplatz 4, II.**

Eine gebrauchte

**Tafel- und**

**Dezimal-Wage**

zu kaufen gesucht. Offerten mit  
Preisangabe unter O. M. 84  
in die Geschäftsstelle d. Zeitung.



Warum ist er so schnell

gelaufen?

Erdal ist wieder eingetroffen!

**Schuhputz**

**Erdal**

schwarz / gelb / braun / rotbraun  
Alleinversteht: **Werner O. Mertz, Mainz**



## Wiener Café, Waldenburg.

Mittwoch den 29. September 1920:

### Abschieds- und Ehren-Abend für den beliebten Humoristen Franz Baumgarten.

## Orient-Theater

Nur 3 Tage! Dienstag bis Donnerstag: Nur 3 Tage!

**Lotte Neumann,  
Bruno Kastner**

in:

### Die Rache des Avenarius.

Drama in 5 Akten.

Ferner das große Kunstfilmwerk:

### Halbe Unschuld. Halbjungfern

Nach dem  
Roman

von Marcel Prévost in 4 Akten.

In der Hauptrolle:

**Erika Gläser.**

## Lichtspielhaus Bergland Waldenburg Neustadt

Von Dienstag bis Donnerstag:



### Der falsche Baron!

Der größte Detektivschlager der Gegenwart!  
5 Riesenakte!

### Die Gespenster-Wally!

Eine lustige Filmgeschichte in 2 Abteilungen.

Außerdem:

Persönliches Auftreten des bekannten und allgemein  
beliebten Charakter-Komikers u. Vortragskünstlers  
**Max Koch** mit seinem neuesten  
Schlagerprogramm!

## Union-Theater.

Nur 3 Tage! Dienstag bis Donnerstag. Nur 3 Tage!

Zwei große Schlager!

### Der Kriegsgewinnler

Zeitbild in 6 Akten von äußerst spannender Handlung.

Zweiter Schlager:

### Kreuziget sie!

Tiefgreifendes Schauspiel in 4 Akten.

In den Hauptrollen:

**Bola Negri, Harry Liedtke.**



Ab Dienstag:

**3 spannende Detektivtage!!!**

Die lang erwartete Sensation:



### Das Verbrechen im Wallstreet 13.

Aus der Serie „Apachenrache“.

Dazu ein gutes Lustspiel:

### S. M. der Reisende,

mit

**Paul Heydemann.**

Zahlungsbefehle sind zu haben in der  
Geschäftsstelle der Waldenburger Str.

### Gymnasialjubiläum! Achtung!

Ausgabe der bestellten Karten für alte Schüler  
und Gäste zur Aufführung der Gymnasiasten (Konzert  
und Philotas) und zum Kommerse

nur Mittwoch d. 29. d. Mts. von 2—6 Uhr nachm.

im Ratskeller,

wo Auskunft erteilt wird.

Der Festausschuß.

Empfehle  
jeden Tag frisch aus eigener  
Mücherei:  
Feinste Jette

### Lachsheringe,

Stück von Mk. 1.20 an,  
ff. Jettierosende

### Schottenheringe,

Stück von Mk. 1.— an.

Anßerdem:

### Große Salz-Vollheringe,

Stück 0.80 Mk.,

### Matjes-Schotten-Vollheringe,

Stück 1.50, 1.80 Mk.,

### Riesen-Rollheringe,

ganze Rolle  
mit Gurfeinlage, Stück 1 Mk.,

### marinierte Heringe, Bratheringe,

heringe in Gelee,

### andere Fischwaren

zu billigen Preisen.

Täglich frisches, garantiert  
reines

### Heringsbäckerle,

Pfund 2 Mk.

Wiederverkäufer erhalten  
Rabatt!

Donnerstag eintreffend:  
Feinstor frischer

### Angelschellfisch,

Pfund 3.20 Mk.

**Paul Stanjeck,**

Erstes und größtes Fischgeschäft

am Plage,

Schenerstr. 15, Telefon 231,

und

### Walter Stanjeck,

Ring 1. Telefon 601.

### Stadttheater

Waldenburg.

Donnerstag den 30. Septbr. c.:

Erstaufführung!

Jubelnder Lacherfolg!

### Willy's Frau.

Freitag den 1. Oktober 1920:

1. Operetten-Abend!

### Koheit tanzt Walzer.